

Grottkauer Zeitung.

Nr. 76.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 22. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die allgemeine Weltlage

trägt die Signatur des Friedens, wenn auch im alleräußersten Osten die Japaner und Chinesen sich gegenseitig in den Haaren liegen. Die Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die jetzt in Budapest versammelten Delegationen atmet diese friedliche Stimmung und auch der russische Finanzminister Witte, der sich zur Erholung an den Küsten des Adriatischen Meeres aufhält, hat dort wiederholt in für die Öffentlichkeit bestimmten Reden geäußert, daß die allgemeine Lage seit Jahren nicht so friedlich klar gewesen sei, wie gegenwärtig.

Der russische Finanzminister hat allerdings auch starke Ursache, die Friedensliebe Russlands zu betonen; er wird auf der Rückreise in sein Vaterland nach Berlin kommen und dort wegen einer russischen Anleihe anbahnen. „Für die sibirische Bahn“, heißt es — aber einige Willkürlichkeiten von dem neuen Pump werden wahrscheinlich auch für die russische Heeresverwaltung beiseite gelegt werden; denn trotz aller Friedensversicherungen ist abermals ein Regiment aus dem Kaukasus der deutsch- und österreichisch-russischen Grenze nähergeleitet und die Grenzwachposten sind im letzten Jahre fast verdoppelt worden.

Indessen diese Anzeichen brauchen noch nicht direkt im kriegerischen Sinne gedeutet zu werden und man darf annehmen, daß die Lage wirklich den friedlichen Aeußerungen entspricht. Schwere innere Sorgen bewegen jetzt die Staaten, von denen die allermeisten nach den letzten gehäuften anarchistischen Schandthaten, die ihren Gipfelpunkt in der Ermordung Carnots erreichten, den Herren Umstürzler etwas schärfer auf die Finger sehen. Wenn in Deutschland bisher in dieser Richtung noch nichts geschehen ist, so hat dies seinen Grund offenbar darin, daß bei uns die wahnsinnigen Theorien der Anarchisten keinen Eingang gefunden haben, wenigstens noch nicht in Thaten umgesetzt wurden und man braucht auch keineswegs darüber zu erschrecken, daß in Berlin und vielleicht auch anderswo Einbrecher oder sonstiges Gefindel sich ein anarchistisches Mäntelchen umhängen.

Aber andererseits läßt sich auch nicht verkennen, daß der Sozialismus überall erhebliche Fortschritte macht und daß auch daraus eine ernste Gefahr für Staat und Gesellschaft entspringt. Bisher hatte man immer auf England hingewiesen, wo die Arbeiter im großartigen, nach Hunderttausenden von Mitglieblern zählenden Gewerkschaften organisiert waren, die sich Jahrzehnte hindurch den Lehren des Sozialismus unzugänglich zeigten. Der englische Arbeiter, so tröstete man sich immer und stellte die Sache vorbildlich hin, sei viel zu ernsthaft, als daß er utopische Ziele verfolgen sollte; er sei auf Verbesserung seiner Lage bedacht und ringe immer nur nach dem Erreichbaren. In dieser Beziehung wurden die englischen Arbeiter den deutschen stets als Muster vorgehalten.

Dieses „Muster“ hat nun aber eine sehr wesent-

liche Schwächung vollzogen, indem die Trades Unions auf ihrem jüngsten Kongress, der vor acht Tagen stattfand, eine Resolution annahm, die man sehr wohl als eine durchaus sozialistische bezeichnen muß, denn sie forderte u. a. Verstaatlichung von Grund und Boden, Bergwerken zc. Die französischen Sozialisten, die sich früher in unzählige kleine Fraktionen: Possibilisten, Bakunisten, Kollektiven, Marxisten u. a. m. spalteten, haben unter der energischen Leitung Jules Guesdes eine Einigung vollzogen, die ihnen ein Duzend Abgeordnetenmandate eintrug und in Belgien unterhandeln die Fortschrittler, also eine bürgerliche Partei, mit den Sozialisten, um ein Bündnis bei den bevorstehenden Wahlen, die zum ersten Male auf breiterer Grundlage ausgeführt werden. Der deutsche Reichstag zählt 46 sozialdemokratische Abgeordnete und die Partei hat bei den letzten Reichstagswahlen mehr Stimmen auf sich vereinigt, als irgend eine andere.

Italien hat unter dem Eindrucke der Aufstände in Sizilien und Massa Carrara, sowie des gegen Crispi versuchten Attentats scharfe Gesetze gegen die Anarchisten erlassen, die jetzt auch gegen die Sozialisten gehandhabt werden, obwohl diese letzteren jegliche Gemeinschaft mit den Anarchisten ablehnen. So stark sich nun auch die einzelnen Staaten gegen ihre inneren Gegner wappnen, so ist doch die Ueberzeugung eine allgemeine, daß mit Zwangs- und Vorbeugungsmassregeln allein nicht gegen eine geistige Strömung, die die breitesten Schichten des arbeitenden Volkes ergriffen hat, auszukommen ist, wenn ihnen nicht als Ergänzung die notwendigen sozialen Reformen folgen. Um diese aber klug vorzubereiten und mit fester Hand durchzuführen, dazu bedürfen wir des Friedens insbesondere und auch aus diesem Grunde sind die Versicherungen, daß die allgemeine Lage eine friedliche sei, mit lebhafter Genugthuung zu begrüßen.

Der Krieg in Korea.

Auf die großartige Siegestunde, wonach die Japaner sich nach völliger Besiegung der Chinesen bei Ping-Yang, indem sie 20 000 Mann des feindlichen Heeres teils töteten, teils verwundeten oder gefangen nahmen, wird nun von einer Seeschlacht an der Küste von Korea gemeldet, bei der die Chinesen 4, die Japaner 3 Kriegsschiffe verloren. Die Chinesen landeten auf Korea, während sich die Japaner zurückzogen. Aus Schanghai wird gemeldet, daß Admiral Ting und der deutsche Major Hameler bei der Seeschlacht an der Küste von Korea verwundet wurden. — Eine Anzahl Krankenflegerinnen ist von Yokohama nach Sül abgegangen. Es werden mehr Frauen zum Dienste im Felde eingeschult. Niemand ist in Japan kriegerischer als die Frauen. Damen der höchsten Stände haben sich freiwillig zum Krankendienste auf dem Kriegsschauplatz erboten. — Der Kaiser von China erkannte dem Wiketönge die dreitaugte Pfauenfeder ab, auch sonst ist seine Stellung völlig untergraben.

Mundschau.

Berlin, den 20. September 1894.

— Der Kaiser trifft am 22. September auf dem Thorner Schießplatz ein, wo er zunächst die Wirkung

der Geschosse in Augenschein nehmen und dann die Parade über die Artillerie abnehmen wird. — Die Flottenmanöver sind in den letzten Tagen bei Danzig fortgesetzt worden. Am Dienstag fand vor Riechhöft eine große Seeschlacht statt, an der die ganze Flotte beteiligt war. Die Auflösung der Herbstübungsflotte findet am Freitag statt; die Schiffe der Nordsee-Station gehen dann direkt nach Wilhelmshaven, die übrigen nach Kiel.

— Der Reichsanzug bestätigt, daß Graf v. Welbel seinem Antrag gemäß von seinem bisherigen Posten als kaiserlicher Gesandter in Stockholm abberufen und in den einseitigen Ruhestand versetzt ist.

— Die Ausschüsse des Bundesrats werden, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre, bei Wiederbeginn der Sitzungen nach der Sommerpause neu gebildet.

— Wenn vielfach bei Versprechungen über die nach dem Wiederbeginn der Sitzungen vom Bundesrat aufzunehmenden Arbeiten an dem neuen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif die Errichtung eines Reichszolltarifamtes gewünscht wird, so dürfte dieser Wunsch den „B. P. N.“ zufolge gegenwärtig kaum mehr Aussicht auf Verwirklichung haben, als früher.

— Eine betrübliche Spionage-Affäre will die „Deutsche Tagesztg.“ erfahren haben. Danach soll der russische Marineattaché in Berlin bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen betroffen worden sein. Man solle den Herrn schon längst in dieser Hinsicht auf dem Korn gehabt haben. Seine Abberufung werde wahrscheinlich demnächst stattfinden.

— Die Zwangs-erziehung für jugendliche Verbrecher und vernachlässigte Kinder soll nach der „Mein-Weiß. Bzg.“ von Reichswegen neu geordnet werden in Verbindung mit der Wiedervorlegung des Trunksuchtgesetzes und der lex Heinze. — Die „Frei. Bzg.“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht. Das Trunksuchtgesetz und die lex Heinze haben an sich wenig Aussicht auf Annahme im Reichstag. Diese Aussicht würde durch eine weitere Verapung mit anderen Materien nur noch verringert werden. Im übrigen wird der Schwerpunkt für die Regelung der Zwangs-erziehung immer in den ausführenden Landesgesetzen liegen.

— Die preussische Regierung beabsichtigt, wie verlautet, sich mit der russischen wegen einer Verbindung der Warthe und Weichsel ins Einvernehmen zu setzen. Es soll geplant sein, zu diesem Zweck das Bett der Nege zu vertiefen und durch mehrere Seen einen Kanal nach Rottin zur Warthe zu führen.

— Die Höhe der Zoll- und sonstigen Einnahmen in Deutsch-Ostafrika betrug nach dem amtlichen „Deutschen Kolonialblatt“ im Rechnungsjahre 1892/93 in den sieben Hauptkolonien Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindani zusammen 1 105 450 Mk. 95 Pf. — und im Rechnungsjahre 1893/94 1 130 256 Mk. 96 Pf.

Frankreich. Mit dem Tode des Grafen von Paris ist auch die Einigkeit unter den Monarchisten dahin. Jetzt ist bereits wegen der heutigen Politik des Herzogs von Orleans ein Streit ausgebrochen. Die Herzoge von Nemours und Chartres widersetzen sich jeder Handlung des Thronbewerbers, die ihre Ausweisung aus Frankreich zur Folge haben kann, während der Herzog von Luynes, ein Jugendfreund des Herzogs von Orleans, ein rücksichtsloses Vorgehen befürwortet. Letzteres scheint auch bevorzuzusetzen, denn die monarchistischen Blätter in Paris nehmen den Ward

recht voll. Der 'Gaulois' vergleicht in einem Artikel den Herzog von Orleans mit Kaiser Wilhelm und sagt, er sei mehr als je überzeugt von der Wiederherstellung der Monarchie.

Italien. Bei Pigna an der Alpen Grenze wurde kürzlich der französische Hauptmann Ramau unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Verdacht scheint begründet zu sein. Ramau ist dem Gericht in San Remo übergeben worden, das gegen ihn das Verfahren eröffnen wird. Aus dem bei Ramau vorgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß seine Spionage länger als einen Monat dauerte und daß er sich Nachrichten und Skizzen von hoher Wichtigkeit verschaffte.

Der 'Figaro' will wissen, daß unter den italienischen Freimaurern eine Bewegung im Gange sei, vom Großmeister Lemmi die Ausschließung Crispis wegen seiner Neapeler Rede zu verlangen. Wenn Lemmi (der italienische Vize-Großmeister) der Aufforderung nicht entspreche, wolle die italienische Freimaurerei sich von ihm lossagen und unter die französische Großloge stellen.

Spanien. Ganz Sevilla befindet sich in Aufregung. Am Sonntag wurde in einer dortigen Buchhandlung eine Blechbüchse aufgefunden, die 100 mit Kugeln geladene Dynamitpatronen enthielt. Der Inhaber der Buchhandlung behauptet, durchaus nicht zu wissen, wie die Büchse in den Laden gekommen ist.

Rußland. In Petersburg läuft, wie der 'Köln. Ztg.' berichtet wird, das Gerücht um, das Verbot der Belegung russischer Werte durch die deutsche Reichsbank sei bereits aufgehoben. Dies sei jedoch nicht richtig, wahr dagegen, daß in naher Zeit ein beiderseits befriedigendes Ergebnis erwartet werden kann. Deutschland sei geneigt, den russischen Wünschen betreffs Aufhebung des Verbots zu entsprechen, und Rußland wiederum werde, wie es früher war, deutsche Reichsbanknoten an seinen Zollkassen in Zahlung annehmen. Man vermutet, daß die Vereinbarung über dieses neue Zeichen freundschaftlicher Gestaltung zwischen beiden Staaten mit der Rückkehr des Finanzministers Witte, die über Berlin Anfangs Oktober erfolgen dürfte, zusammenfallen werde.

Balkanstaaten. In Konstantinopel sind Berichte eingelaufen, nach denen im Bezirk Erzerum der Widerstand der Armenier gegen die türkischen Steuereintreiber Aufhebungen und blutige Straßenkämpfe von solchem Umfang hervorgerufen hat, daß Truppenverstärkungen notwendig wurden.

Afrika. Ein englischer Kreuzer ist vor Tanger (der Europäerstadt in Marokko) eingetroffen, wie anzunehmen, um Genugthuung für den räuberischen Angriff auf den englischen Bizekonsul zu verlangen.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 21. September 1894.

□ Verklingen ist das militärische Schauspiel, welches sich seit etwa vier Wochen in unserer Umgebung abspielt hat. Die Stadt zeigt sich wieder im ruhigen Alltagskleide, nachdem vergangenes Mittwoch noch einmal eine hohe Flutwelle militärischen Treibens in ihren Straßen und auf dem Bahnhofsplatze gewogt hat. Das große Wägel der 11. Division, welches vom 18. zum 19. d. Mts. zwischen Köschelitz und Wolzenberg stattfand, war sehr interessant und hatte eine überaus große Menge Schaulustiger aus der ganzen Umgegend angezogen. Den Abschluß dieser Manöverexerzitionen bildete eine am 19. d. Mts. stattgehabte Parade des gesamten Truppenkörpers, was eine großartige und sehenswerte Aktion war. Gleich darauf wurde zum Abmarsch in die betreffenden Garnisonen angetreten und die Fußtruppen per Bahn in dieselben befördert. Auf dem hiesigen Bahnhofstermin war eine Kriegsstochläche aufgestellt, aus welcher die Mannschaften gepöpst und alsdann verladen wurden. Im Ganzen sind nicht weniger als 13 Extrazüge am Mittwoch Nachmittag auf hiesigem Bahnhof abgelaufen und die schätzbarsten Personenzüge ohne Unterbrechung und Verspätung befördert worden. Der Schlußtag des Manövers brachte für die Stadt noch einmal eine überaus starke Einquartierung, 881 Mann Infanterie und 31 Offiziere des Wiegler Regiments Nr. 51, welches nicht verladen wurde, da die Garnison in einem Tagemarsche zu erreichen war. Ueberhaupt war die Stadt stets reichlich belegt und werden die Quartiergeber wohl manchmal Sorge gehabt haben, die Leute unterzubringen. Im Ganzen aber haben dieselben hierorts eine willige und freundliche Aufnahme gefunden.

n. (Feuer.) In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch ging ein Getreideschaber des Dominium Büßhoff in Flammen auf. — Mittwoch Vormittag 11 Uhr ging die hiesige Wagenspritze unter Oberfeuerwehrmann Stephan nach Wolfelsdorf, um daselbst beim Brande der Scheuer des

Bauerquatschbüßers Hubrich Köschelitz zu leisten. Rückkehr Nachmittags 3 Uhr. — Gestern, Donnerstag, kurz nach 3 Uhr Nachmittags, wurde die Feuerwehr alarmiert. Es brannte die dem Hausbesitzer Staube gehörige Scheuer hinter den Magazinsbäumen. Binnen kürzester Zeit stand auch die Nachbarliche Scheuer des Klempnermeister Otto und die mit Schoben gedeckte Scheuer des Tischlermeister Wende in vollen Flammen. Bei der rasenden Geschwindigkeit, mit der das Feuer um sich griff und dem vollständigen Mangel an Wasser war von vornherein jeder Lösungsversuch ausgeschlossen. Die Feuerwehr trat in Folge dessen nicht in Thätigkeit und rückte um 1/2 Uhr ab. Wir hören, daß die Geschädigten mit ihren großen Erntevorräten, welche alle drei Scheuern bis unter das Dach füllten, zum allergrößten Teile nicht versichert sind. Es ist das geradezu unbegreiflich und eine dringende Mahnung für Andere, schleunigst und ohne Aufschub ihre Vorräte versichern zu lassen. — In der Scheuer des Klempnermeister Otto befanden sich auch noch eine große Masse leere und einige volle Theertonnen, die rechtzeitig herausgezollt wurden.

— (Panoptikum.) Ueber das Panoptikum und Museum, welches auf dem Viehmarkt hier aufgestellt ist, wird geschrieben: Es verdient dieses Unternehmen wegen der kunstgerechten Wiedergabe der Wissenschaft allgemeinen Interesse. In musterhafter Durchführung gewahrt man plastische Darstellungen bedeutender Persönlichkeiten und Repräsentanten aller Menschengattungen, allerlei wohl-gelungene Präparate aus dem Bereiche der Zoologie, ferner Darstellungen der verschiedensten Körperteile des Menschen in normalen und krankhaften Zustände, welche jeder sich ansehen möchte. Ganz besonders lehrreich ist eine Wanderung durch die chirurgische Abteilung, in welcher verschiedene Darlegungen in verständiger Weise zeigen, wie man in Unglücksfällen jeder Art ohne Schwierigkeiten die erste Hilfe bringen kann und ist dabei die Methode des berühmten Chirurgen, Professor Dr. Gsmarck vorzugsweise berücksichtigt. Ohne uns des Weiteren über sämtliche Abteilungen der Ausstellung zu äußern, können wir den Besuch derselben dem Publikum bestens empfehlen, wobei wir bemerken, daß das Panoptikum und Museum nur noch kurze Zeit hier verbleiben wird.

— Zur Warnung für Jagdliebhaber möge folgender Vorfall dienen, der sich während des letzten Mandövers in Ludebad, Kreis Lebus, ereignet hat. Ein dort einquartierter Soldat unterhielt sich mit seinem Quartiergeber über das neue rauchlose Pulver, und Letzterer warf die Frage auf, ob das Pulver auch für Jagdgewehre verwendbar sei. Man beschloß, eine Probe zu machen. Es wurde für das Jagdgewehr eine Patrone mit rauchlosem Pulver hergestellt und in den rechten Lauf einer Doppelflinte geladen. Darauf ging man ins Freie und nahm einen Spagen aufs Korn. Als aber der Schuß abgegeben wurde, erfolgte eine gewaltige Detonation und ein Teil des rechten Laufes und des Schloßes sauste unmittelbar an den Köpfen der Umstehenden auf Nimmerwiedersehen in die Lüfte, zum Glück, ohne jemand zu treffen. Man hatte beim Laden des Gewehres ebensoviel rauchloses Pulver genommen, wie sonst von gewöhnlichem, während bei der dreimal so starken Sprengkraft des ersteren für das Jagdgewehr mit seinem dafür nicht widerstandsfähig hergestellten Lauf nur der dritte Teil der üblichen Pulverladung hätte verwendet werden dürfen.

— (Vor 50 Jahre n.) Am 9. September 1844 veröffentlichte die Gesandtschaft für das Königreich Preußen eine Kabinetsordre betr. die Portoermäßigung für Briefe und Schiffsendungen, die in jener Zeit als ein großer Fortschritt im Verkehrsweisen lebhaft begrüßt wurde. Danach sollte das Porto für den einfachen Brief vom 1. Oktober 1844 ab betragen: Bis zu 5 Meilen 1 Silbergroßchen, über 5 bis zu 10 Meilen 1/2 Silbergroßchen, über 10 bis zu 15 Meilen 2 Silbergroßchen, über 15 bis zu 20 Meilen 2 1/2 Silbergroßchen, über 20 bis zu 30 Meilen 3 Silbergroßchen, über 30 bis zu 50 Meilen 4 Silbergroßchen, über 50 bis zu 100 Meilen 5 Silbergroßchen und über 100 Meilen für jede weitere Entfernung innerhalb des Staates 6 Silbergroßchen. Das Briefschreiben war damals also eine ganz kostspielige Sache.

Wieviel, 17. September. (Was wiegt eine Fliege?) Diese Frage wurde kürzlich an einem hiesigen Stammtisch aufgeworfen. Die Schätzungen bezüglich des Gewichtes einer gewöhnlichen Stubenfliege schwankten zwischen 0,1 bis 10 Gramm. Eine Wägung von 6 Fliegen ergab ein Gesamtgewicht von 0,0886 Gramm, so daß im Durchschnitt eine Fliege 0,01476 Gramm wog. Es wiegen also etwa 70 Fliegen 1 Gramm, und auf 1 Kilogramm gehen nicht weniger als ca. 70000 Fliegen.

Lüben, 19. September. Schlaue muß der Mensch sein, so dachte ein auswärtiger Pferdehändler, der anlässlich des Verkaufs der austragierten Militärpferde sich hier aufhielt. Derselbe war anscheinend sein Freund vom Bezahlen und brühte sich davor; einer seiner Kläubiger hielt deshalb die Gelegenheit für günstig, ihn hier zu fänden zu lassen und hatte damit einen Gerichtswohlfahrer beauftragt. Dieser letztere nahm zu seiner Assistenten noch den Polizeibeamten K. und beide trafen auch bald den Gefuchten auf dem Löwen-plate. Letzterer wurde, um alles Aufsehen zu vermeiden, höflich eingeladen, mit nach dem 'Löwen' zu kommen und folgte bereitwillig den beiden voranschreitenden Beamten. Als man aber in den 'Löwen' eintrat, war der Pferdehändler verduftet und auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Kegnitz, 19. September. Das 'Tageblatt' schreibt: 'Gewarnt wird vor einer Berliner Firma, welche durch Betrugsinferale Damen, die sich einen löblichen Nebenverdienst verschaffen wollen, auffordert, sich an sie zu wenden. Eine Frau von hier erhielt kürzlich auf ihre Anfrage eine gedruckte Mitteilung per Karte, daß es sich um Anfertigung

von Weißstickerei handele und daß Muster gegen vorherige Einzahlung von 1,90 Mk. bezogen werden könnten. Die Frau ging hierauf ein und erhielt außer einem Streifen Leinwand ein geringes Quantum Farbe zum Durchspülen und eine noch dazu sehr schlecht ausgeführte Zeichenvorlage im Gesamtwerte von 15 bis 20 Pf., dazu auch die gedruckte Mitteilung, daß die Firma für derartige Stickerei per Meter 15 Pf. bezahle, wofür aber seitens der Arbeiterin Leinwand und alle Zufablen geliefert werden müßten und daß die Abnahme auch von der Beschaffenheit der gelieferten Arbeiten abhängig gemacht würde, also nicht garantiert werden könne."

11) In Unterwelt.

Roman von Helene Stöhl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wollten wir die drei Knaben als Gäste an der Tafel unerwähnt lassen, so würden wir ihnen, die, allen Mahnungen der mit weisem Vorbedacht mitten unter ihnen plazierten guten Tante ungeachtet, eifrigt bemüht waren, Lärm für Zwölfe zu machen, das schreiendste Unrecht thun. Wenn wir noch des kleinen Dienstmädchens, das mit runden, erkaunten Augen auf die ungewohnte Prachtentfaltung blickte und des stattlichen Jägers Andra erwähnen, den Frau Foreja für heute den Pflichten seiner vor Kurzem in ihrem Hause angetretenen Stellung entbunden hatte, um bei der Bedienung auszuhelfen und der sich hierbei ebenso geschickt als unermüdet erwieß, so wissen wir dem Bilde der kleinen Tafelrunde nichts Wesentliches mehr hinzuzufügen.

Der Wein hatte die Zungen gelöst, und Scherz auf Scherz, Trinkspruch auf Trinkspruch folgten einander in bunter Reihe. Schon hatte man Alle leben lassen, den Geistlichen, Frau Foreja und ihr Patzchen, die Eltern des Patzchens und die werten Brüder desselben, die diese Subdigung mit einer sehr großen Würde entgegengenommen hatten. Jetzt füllten sich die Gläser auf einen Wink Horands von Neuem, dieser erhob sich und brachte unter dem gespannten Schweigen der Anwesenden ein weißtint schallendes Lebehoch aus auf den Mann, dessen großherzige Rücksicht den Grund zu der freudigen Stimmung dieses Tages gelegt, der in seltener Treue fremde Verpflichtungen als seine eigenen eingelöst hatte.

"Karl Bach aus Australien, er lebe hoch!" Jubelnd fielen alle in den Trinkspruch ein. Daß Frau Forejas Lippen wohl zitterten, aber keinen Laut hervorbrachten, blieb bei dem lauten "Hoch, Hoch" der Knaben unbemerkt.

"Karl Bach hoch, Karl Bach aus Australien, er lebe hoch, hoch, hoch!" schrien die Knaben immer wieder, daß es weit auf die Straße hinausklang und das leise Dessen der Gartentür so vollständig überlante daß alle in höchster Ueberraschung aufblickten, als sie plötzlich einen jungen eleganten Mann in ihrer Mitte sahen.

"Ich bitte die Störung zu verzeihen," begann dieser, sich höflich verneigend, "der eben ausgebrachte Trinkspruch muß entschuldigen, wenn ich mich für einen Augenblick in diesen fröhlichen Kreis dränge. Sie werden zugeben, daß meine Neugierde, zu erfahren, wodurch Karl Bach Anspruch gewonnen hat, in so lebenswürdiger Weise gefeiert zu werden, nicht ganz unberechtigt ist, wenn ich mich Ihnen als diesen Karl Bach selber vorstelle."

"Karl Bach, Sie wären Karl Bach aus Australien?" rief es staunend von allen Seiten.

"Mein Name ist Karl Bach — oder in englischer Uebersetzung Charles Broot." fügte er mit einer leichtn Verbeugung gegen Frau Foreja hinzu, deren seltsamer Gesichtsausdruck bei der Nennung seines Namens ihm nicht entgangen war.

Horand saß sich zuerst. "Wenn Sie Herr Karl Bach aus Australien sind, dann heiße ich Sie auf das Herzlichste hier bei uns willkommen. Sehen Sie überzengt, daß wir wohl wissen, wie selten eine so hochherzige Handlungsweise wie die Ihre ist. Wir ahnten nicht, daß wir Ihnen so bald persönlich gegenüber stehen würden, wie aufrichtig und warm unser Dankesgefühl aber war, auch wenn wir daselbe bisher nicht ansprechen konnten, mögen Sie daraus sehen, daß wir unserm heutzutage tausten Töchterchen nach Ihnen den Namen Karola belegen."

Auf dem somengebräunten Antlitz Bach's (wie auch wir ihn künftig nennen wollen) malte sich die unverhohlene Verwunderung.

„Ich verstehe nicht, mein Herr, hier scheint ein Mißverständnis zu walten. Ich bin erst vor wenigen Tagen nach Europa zurückgekehrt, ohne bisher Gelegenheit gefunden zu haben, irgend welche neue Beziehungen anzuknüpfen.“

„Aber Sie waren großartig genug, der alten Beziehungen zu gedenken. Lassen Sie sich sagen, daß die Art und Weise, wie sie den letzten Wunsch Ihres Vaters erfüllten, nur die aufrichtigste Bewunderung erregen kann.“

„Den letzten Wunsch meines Vaters?“ Die peinlichste Verlegenheit malte sich in Bach's Zügen. „Ich begreife nicht, Herr Horand. — Ich glaube doch das Vergnügen zu haben, mit dem Dichter Horand zu sprechen? Man bezeichnede mir wenigstens dies Häuschen als die Wohnung desselben.“

„Horand ist nur mein Schriftstellername. Ich heiße Albert Dornbach.“

„Albert Dornbach?“ rief Bach überrascht. „Dieser Name ist mir allerdings nicht fremd, weshalb Sie mir aber Dank schuldig zu sein glauben —“

„Weisen Sie diesen Dank nicht zurück,“ sagte Horand, ihm herzlich beide Hände entgegenstreckend. „Oder können Sie es in Abrede stellen, daß Sie uns vor einigen Tagen durch das Handlungshaus Merkur in W. 20 000 Gulden als Tilgung der Schuld ihres Vaters zukommen ließen?“

„Ich kenne das Handlungshaus Merkur nicht und habe auch nie eine Geldsumme durch dasselbe übermittlelt.“

Die Antwort war so entschieden, daß sie keinen weiteren Zweifel zuließ. Eine peinliche Stille trat ein. Wenn er das Geld nicht geschickt hatte, wer sonst konnte es gethan haben? Und stand er wirklich der Abfindung fern, so hatte man ihm voreilig einen Edelmit beigemessen, der ihm vielleicht gänzlich fremd war.

„Aber wir haben die Summe doch erhalten,“ stammelte Horand verlegen.

„Von mir nicht. Wenn Sie jedoch in der späten Mitternacht Ihres Eigentums mehr als eine einfache Pflichterfüllung sehen, so hoffe ich trotzdem Anspruch auf Ihre Achtung machen zu können. Darf ich Sie bitten,“ er nahm einen Brief aus seinem Notizbuch hervor, „diese Zeilen laut zu lesen, damit ich mich von dem Verdachte reinige, als wäre ich einer Pflicht, die mir schon als Sohn heilig sein mußte, uneingedenk gewesen.“

Horand las:
„Werter Herr! Zu meinem Bedauern sehe ich mich genöthigt, Ihnen mitzutheilen, daß es mir bis dato nicht gelungen ist, den augenblicklichen Wohn-

ort des Herrn Dornbach auszuforschen. Derselbe scheint irgendwo in der Zurückgezogenheit eines kleinen Ortes, möglicherweise unter einem Pseudonym verborgen, zu leben. Ich denke Ihnen jedoch in Wälde Genaueres mitteilen und somit die Uebermittlung der von Ihnen bei mir deponirten 20 000 Gulden möglich machen zu können. Genehmigen Sie einstweilen die Versicherung ausgezeichnetener Hochachtung von — u. s. w. Horand ließ den von einem bekannten W. . . r Advokaten unterzeichneten Brief sinken.

„Ich lasse dies Blatt einstweilen in Ihren Händen,“ fügte Bach hinzu, „und werde heute noch die nötigen Schritte thun, um die Auszahlung des Geldes an Sie zu veranlassen.“

Horand schien ihn kaum zu hören. „Unbegreiflich,“ murmelte er vor sich hin, „ganz unbegreiflich! Wie dies Mißverständnis entstehen konnte, ahne ich nicht, es wird sich indessen schnell genug auflären.“

„Warum sollte es ein Mißverständnis sein?“ nahm der Geistliche jetzt das Wort. „Wäre es denn so undenkbar, daß irgend Jemand, der aus früherer Zeit mit Ihren Verhältnissen vertraut ist, seiner Verehrung für Sie als Dichter in dieser Weise Ausdruck gegeben hätte? Es wird Ihnen ja bekannt sein, wie einem unserer ersten österreichischen Dichter vor nicht allzu langer Zeit ein bedeutendes Erbeil von einer Dame ausgesetzt wurde, die ihn nur aus seinen Werken kannte.“

„Aber diese Sendung geschah unter dem Namen eines Anderen,“ rief Horand, „es ist unwahrscheinlich, höchst unwahrscheinlich.“

„Es wäre unwahrscheinlich, wollten Sie sagen,“ entgegnete der Geistliche lächelnd, wenn die Thatsachen es eben nicht so wahrseinhlich machten. Oder wissen Sie eine glaubwürdigere Erklärung? An ein Mißverständnis kann man wohl kaum glauben, 20 000 Gulden pflegt man nicht irtümlich herzugeben.“

„Aber ich kann doch das Geld nicht zwei Mal nehmen,“ rief Horand in komischer Verzweiflung.

„Das brauchen Sie auch nicht,“ beruhigte ihn Bach, „die einen 20 000 nehmen Sie einfach als ihr Eigentum zurück, und die anderen betrachten Sie als Taufgeschenk für das kleine Moosrosen-Fräulein dort, das so freudlich war, sich meinen Namen gefallen zu lassen.“

„So muß es sein,“ rief Frau Foreja, die bisher schweigend dagelesen, lebhaft, während Horand bewegt zu seiner Frau sagte:

„Was meinst du, Agnes, zu unserem Goldtöchterchen? Scheint es sich nicht wirklich zu Herzen genommen zu haben, was ich ihm neulich vom Mitbringen des Dukatenfächchens sagte? — Wie sich diese Angelegenheit aber auch lösen möge,“ er wandte sich wieder zu Bach, „das Eine ist gewiß, daß unser Dank vorhin an seine rechte Adresse gelangte. Sie

müssen erlauben, daß wir ihn jetzt noch einmal wiederholen. Ich bitte die Gläser zu füllen, Agnes, schenke den Vuben in Gottes Namen noch einmal ein! Dem Schwesterchen und diesem Freudentag zu Ehren dürfen sie sich heute wohl einen kleinen Rausch antrinken. Noch einmal also rufe ich: Karl Bach aus Australien, er lebe hoch, hoch, dreimal hoch!“ Und „hoch, hoch, er lebe hoch,“ jubelte und lärmte es so fröhlich durcheinander, daß selbst Frau Foreja nicht umhin konnte einzustimmen.

„Nun aber nehmen Sie Platz unter uns,“ rief Horand, als das letzte Hoch verlungen war. „Für heute lassen wir Sie nicht mehr fort von uns.“

Die Sessel rückten zusammen und bald saß Bach an Frau Foreja's Seite, mit vollem Herzen an der allgemeinen Heiterkeit Anteil nehmend. Frau Foreja hatte ihre gewöhnliche kalte Zurückhaltung gänzlich von sich gestreift und wetteiferte mit den Anderen in Scherz und fröhlichen Redereien. Nur wenn Bach zuweilen, von der ihm schon vordem aufgefallehen Aehnlichkeit betroffen, allzu anhaltend in ihr schönes Antlitz blickte, zog der frühere düstere Ernst über dasselbe.

Es war schon spät, als die Rücksicht auf die Ruhe von Mutter und Kind den kleinen Kreis auflöste. Bach hatte sich die Erlaubnis erbeten, Frau Foreja die wenigen Schritte bis zu ihrer Villa begleiten zu dürfen. Nur einzelne Worte über die wunderschöne Nacht wurden zwischen beiden gewechselt, während sie, von Andra gefolgt, zwischen den vom Mondlichte übertrahlten Gärten und Willen dahinschritten; aber als Bach sich am Gartenthore von Frau Foreja verabschiedete, war es ihm, als ob der Druck seiner Hand ganz leise von ihr erwidert worden wäre.

Wie berauscht lehnte er an dem Gartengitter, lange noch, nachdem ihre Gestalt aus den mondhellten Gängen in das Dunkel der Büsche getreten war, und blickte zu der Villa hinüber, deren einigemüde Spiegelfeiben im Mondlichte wunderbar glitzerten und gliepten.

„Da hörte er sich hastig angerebet. „Wenn Sie wieder nach Australien gehen Herr, nehmen Sie mich mit!“

Nichts hatte seinen Gedanken in diesem Augenblicke ferner gelegen, als Australien und die Rückkehr dahin. Er brauchte eine Weile, bis er in dem Sprechenden Andra erkannte, der eilig vom Hause her zu ihm zurückgetreten war. „Weshalb willst Du nach Australien?“ fragte er verwundert. „Geht es schlechter mit Deiner Schwägerin?“

„Sie ist gesund und wieder daheim bei der Tante, aber —“

(Fortsetzung folgt).

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Sprigenprobe.

Die controlirten Mannschaften der hiesigen allgemeinen Pflichtfeuerwehr werden gemäß des Ortsstatuts und der Polizei-Verordnung vom 9. August 1891 hierdurch angewiesen zu einer Sprigen-Prob

Donnerstag den 27. September d. J. Abends 7 1/2 Uhr

sich auf hiesigem Sprigenhofe pünktlich einzufinden und ihre Controlmarken mitzubringen.

Ungeredtfertigtes Ausbleiben hat Geldstrafe bis zu 9 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zur Folge.

Grottkau. **Polizei-Verwaltung,** geb. Aitschaffel.

Brennhölzer

in allen Klassen loco Endstation hat jeberzeit preiswerth abzugeben

Rathborhammer O.-F. M. Witowski, Recturanz und Holzgeschäft.

Eine Stube für ruhige Miether bei **Rathke.**

Zum Jahrmart

empfehle den geehrten Herrschaften wieder meine seit Jahren bekannnten **Sonntuchen, Confecte, Chocoladen, Marzipane, Pralines, gebr. Mandeln, feine Lebkuchen, gute Vanerbissen und Fischuchen** etc. und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Ernst Plaschke aus Neisse.

Stand der Bude vor der Apotheke an Firma kenntlich.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen. Ziehung am 27. September 1894. 1900 Gewinne = 90000 Mark.

<p>Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freilooß, Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfindlich und versendet auch gegen Briefmarken</p> <p>Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.</p>	<p>Hauptgewinne:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Landauer . . . mit 4 Pferden 1 Kutschir-Phaeton . . . mit 4 Pferden 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden 1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden 1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferden 1 Coupé . . . mit 1 Pferde 1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies 2 Paar Passpferde 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde 75 Reit- oder Wagenpferde in Summa 8 compl. bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden. <p>Ausserdem: 5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M. 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M. 1000 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 5 M. 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.</p>
---	---

Grottkau. Ziergartenfaal.

Sonntag den 23. September 1894:

34. Stiftungsfest

des kath. Gesellen-Vereins.

Große musikalisch-

theatralische Aufführung.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr

Anfang präc. 7 1/2 Uhr.

Billets zum Preise von 75 und 50

Pfg. sind vorher beim Kaufmann Herrn

Klemenz bis Sonntag Nachm. 2 Uhr

und Abends an der Kasse zu haben.

Zur Aufführung gelangen

aufser **Liedern u. Compiets** das Quintett

Im Wartesaal

und die Theaterstücke:
„Serenias Grille“ und „die gestörte Serenade.“
Am zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Die Wohnung
des Herrn Zahmmeister Kern ist zu vermieten.
C. Laqua.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 22. September 1894,
Vormittags von 11 Uhr ab,
werde ich in Marienau, Kreis Ohlau:
1 Fuchsstute, 1 Schwein, 1
guter ganzgedeckter Wagen,
2 offene Wagen, 1 Wurfma-
schine, 1 Plaid, 1 Feigtheil-
maschine (für Bäcker), unge-
fähr 20 Schock Roggenlang-
stroh, Gersten- und Haferstroh,
ungefähr 20 Meter Kiefer-
scheitholz, und ungefähr zwei
Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Verammlungsort für Bieter
im Gasthause bei Herrn Seifert in
Marienau.

Grottkau, den 18. September 1894.

Otte,

Gerichtsvollzieher in Grottkau.

Em. Schoebe, Grottkau,
Spezial-Geschäft
für Küchengeräte, Porzellan-,
Steingut- und Glaswaaren.

Emailirtes Geschirz zu herabgesetzten
Preisen, Kannen 1,50, Giner 1,25,
Zeller 2,0, weiße Zeller 1,20,
Tassen 1,10 bis 1,50 Mk. empfiehlt
in großer Auswahl.

Keine Jahrmарtswaare.

Em. Schoebe.

Zum
jüdischen Neujahr!
Gratulationskarten
mit Ort und Namen
werden angefertigt in
Ernst Neugebauer's
Buchdruckerei.

Ersatz für Döring-Seife.
T. Louis Guthmann.
Höchster Feitgehalt.
COSMOS
die allerbeste
der Welt!
SEIFE
25 Pf.
Zu haben in feinen
Parfümerien u. Droguerien.
durch Plakate kenntlich
Verkaufsstellen

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so
waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie
alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei
C. Haase.

Eine große Stube
mit Küche und Zubehör und eine kleine
Stube sind zu vermieten.
Carl Bernert, Wurfmaschinenfabrikant.
Eine sch. gr. Wohnung vornheraus
t. v. u. b. z. bez. **Ed. Rösner.**

Grottkau. Auf dem Viehmarkt.
Nur noch bis Montag den 24. September:
Grösste und schönste Ausstellung dieses Genres
Panoptikum und Museum
Hunderte von Präparaten, darunter
50 lebensgroße Figuren, plastische Originalgruppen, lebensgroße
mechanisch bewegliche Figuren, historische Persönlichkeiten.
Neu! Der ermordete Präsident Carnot Neu!
sowie dessen Mörder Caserio.
Alle fremden Völker der Erde!
Wissenschaftliche Lehrgegenstände aus dem Gebiete des Körperlebens der
Menschen, Zoologie und vieles andere mehr.
Ungewöhnlich und angenehmer Aufenthalt für ganze Familien!
Entree pro Person 20, Kinder 10 Pf. Für beide Abteilungen pro Person 30 Pf.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.
Um recht zahlreichen Besuch bittet der Besitzer **Eluant Chemisé.**

Max Hesse's Verlag in Leipzig.
Allen Männer-Gesangvereinen
werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlich empfohlen:
Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Sängerköre Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen
stark mit 162 Liedern. Brosch. 1,20 Mk, geb. 1,70 Mk.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1,30 Mk.
Palme, In Freud und Leid. Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männer-
chöre. Part. 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1,20 Mk., geb. 1,70 Mk.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1,30 Mk.
Palme, Scherz und Humor. Eine Sammlung preisgekronter scherzhafter und humoristi-
scher Männerchöre. Part. brosch. 1,20 Mk., geb. 1,70 Mk.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1,30 Mk.
Palme, Heimathklänge I. 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze von Fr. Silcher und R. Falmo
und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch 1 M., geb
1,50 M. Jede Stimme kart. 60 Pf.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie auch von
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Gut für eine Tasse Herz Cacao
Dose mit 25 Cacao-Heuzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Fräuleins
welche die Küche erkernen wollen können
sich melden.
Kriegsschule Weisse, b. D. Conomin Berger.

Loose
zur Lotterie des St. Vincenz-Vereins
sind zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.
Sont Sonnabend früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
W. Scholz, Fleischerstr., Ring 74.
Von heute ab jeden Sonnabend früh
von 9 Uhr ab frische
Blut- und Leberwurst.
J. Hartang.

Ein großer Eckladen
nebst Wohnung zc. am Ringe und be-
lebter Strasse bald zu vermieten bei
Pietrulla, Strehlen.

Das Quartier,
welches Herr Bahn-Assistent Scholz be-
wohnte, ist zu vermieten und zum 1.
Oktober zu beziehen. **J. Hartang.**

Zum Wohle
meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch
gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-
zutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magen-
beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher
Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet
meines hohen Alters von 82 Jahren davon
befreit worden bin. **F. Koch, pens. Königl.
Förster, Bellerben, Kreis Götzler.**
Gigerl-Bleistifte
empfeht
E. Neugebauer's Buchhandlung.

Turn-Verein.
Sonnabend den 22. Sep-
tember im Biergarten-
jale
Kränzchen,
zu welchem die geehrten Mitglieder hier-
mit eingeladen werden.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Die reichhaltigste und gediegenste
Unterhaltungs-Beischrift!
Illustrierte Ottav-Beste
von
Preis pro Heft 1 Mark. Preis pro Heft 1 Mark.
Heber Sand-Weer?

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa
140 Großblatt-Zeilen.
Preis pro Heft nur 1 Mark.
Bringt Unterhaltung und Belehrung in
angenehmster Form und Abwechslung, ist
unvergleichlich hinsichtlich der Fülle des Ge-
haltenen, der Vielseitigkeit des Inhalts,
prächtigen Illustrationen,
sowie der herrlichen Ausstattung.
In das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.
Abonnements
nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf
Wunsch zur Ansicht ins Haus
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung in Grottkau.

Dankagung.
Meine Tochter litt an ungewöhnlich starken
Kopfschmerzen und Erbrechen. Wenn sie mor-
gens eine Tasse Kaffee trank, dann fing es im
Magen an zu wühlen und das Frühstück mußte
sogar sofort wieder ausgebrochen werden. Ebenso
ging es bei anderen Speisen. Dabei war der
Appetit sehr schlecht. Meine Tochter war schon
stark abgemagert und immer müde im ganzen
Körper. Wir wandten uns daher vertrauens-
voll an den homöopathischen Arzt Herrn
Dr. med. Söpe in Magdeburg. Unter dessen
Behandlung wurde die schwere Krankheit
schnell geheilt. Wir sprechen daher Herrn Dr.
Söpe für die vortrefflichen Medicamente, die
er uns geschickt hat, unseren aufrichtigsten Dank
aus. (gez.) **Aug. Krause, Bauhofhofel, Kolzow.**

Markt-Preise.
Grottkau, den 20. September 1894.

Weizen 100 Kilo	13	10	12	70	12	40
Roggen	11	20	10	65	10	20
Gerste	12	80	12	15	11	60
Hafer	11	—	10	30	9	80
Erbsen	18	—	—	—	16	—
Bohnen	19	—	—	—	17	—
Linsen	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln	3	—	—	—	2	80
Rübsenstroh	2	80	—	—	2	60
Krummstroh,	2	40	—	—	2	—
Stroh	4	80	—	—	4	40
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Bratenfleisch	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	—
Lammfleisch	1	20	—	—	1	10
Speck	2	20	—	—	2	—
Butter	1	80	—	—	1	60
60 Stück Eier	2	60	—	—	2	40